Archie im Bus

Früher fuhr Archie viel mit dem Bus, zumal die Haltestelle gleich um die Ecke am Treptower Park befindlich ist, zu DDR -Zeiten viel frequentiert, weil die altehrwürdige Post-Villa und der Gewerkschaftsverlag „Tribüne" samt Druckerei und anderen Redaktionen in unmittelbarer Nähe lagen.
Aus seinem Arbeitszimmer konnte Archie direkt auf den Haupthof der „Tribüne" blicken, der früher begrünt und mit Bäumen bestanden war,
auch Bänke waren vorhanden, jetzt nur noch Beton und Autos. Die alte „Tribüne" als Verlag existiert nicht mehr, die Post hat die schöne Post-Villa verkauft an Belorußland. Es gibt kein Gedränge mehr an der Haltestelle, meist nur 2 oder 3 Leute, die ein- und aussteigen. Früher gab es direkt an der Haltestelle noch einen attraktiven Zeitungskiosk, wo Archie oft nach einer „ Wochenpost" oder einem „Eulenspiegel" fragte, ehe die gutgefüllten Ikarus-Busse heranbrausten. Es war immer etwas los an der Haltestelle. Auch gab es für die Anwohner am Treptower Park noch einen Rundbus, der sie auf die Spreeseite zu „Zenner", zum bunten Rosengarten, zum Springbrunnen, zur „Weißen Flotte" und zu vielen Bänken und wieder zurück brachte, wichtig für ältere Menschen. Luxus in der Marktwirtschaft ! Die Haltestelle war auch eine Art Treffpunkt genau vor der Villa „Luise", wo Lothar de Maizière wohnte, Musiker, Rechtsanwalt, letzter Ministerpräsident der DDR. Man unterhielt sich gelegentlich im Bus oder in der Eckkneipe, die Töchter gingen in dieselbe Schule, lange her diese Kommunikation unter den diversen Berufsständen, heute bleibt jeder bei seinem Leisten. Auch nach der Wende benutzte Archie oft den Bus, um durch Berlin zu fahren, lange Strecken bis nach Friedenau, wo sich sein Zahnarzt niederließ. Vor allem fuhr er kreuz und quer durch ehemals Berlin - West, um die neue Atmosphäre zu schnuppern, alte, bisher unbekannte Stadtteile besser kennenzulernen. Mit dem PKW war ihm das zu anstrengend, da brach ihm im benachbarten Kreuzberg oder Neukölln bereits der Schweiß aus. Der Fahrstil vieler Verkehrsteilnehmer war ihm zu unberechenbar, die Stadtautobahn zu sehr Rennbahn, so nahm er lieber den Bus. Ihm fiel auf, daß in manchen Gegenden die Stadtteile wie zusammengewürfelte Haufen Steine aussehen, besonders in der ehemaligen „Frontstadt". Das Geld der Bauherren, die soziale Zugehörigkeit bestimmen die Baustile zwischen Kudamm und Kreuzberg, Wannsee und Wuhletal. Auch versetzt es ihm immer wieder einen Schlag auf den Magen, wenn er am ehemaligen Reichsluftfahrtsministerium vorbeifährt, aber das scheint sonst keinen außer ihn zu stören. Architektur kann sehr emotional besetzt sein, Archie hat einen Riecher für Nazi - Architektur und Nazi - Skulptur, ihn stören schon die Stein - Putten auf der breiten Köpenicker Landstraße, er sieht immer BDM - Mädchen dazwischen. Seit einiger Zeit aber ist zu beobachten, daß der Ton unter den Menschen im Bus immer
ruppiger wird. Er fährt nicht mehr gern mit dem Bus. Dieser rauhe Ton war zu DDR - Zeiten nicht so häufig trotz gelegentlicher Überfüllung. Es kam auch vor, daß junge Busfahrer die Busse leider mit Renn - Boliden verwechselten, sodaß die Passagiere durcheinander purzelten. Bei Eingaben an die Verkehrsbetriebe der DDR gab es sofort Antwort und Prämienabzug für die Fahrer, wenn sie dingfest gemacht wurden. Heute gibt es keine Antwort mehr von der Behörde, leider. Die alten Leute klammern sich beim scharfen Bremsen halt irgendwo an, wenn sie können. Archie betrat neulich wieder einmal mit wackligen Knien den 167er Bus Richtung Köpenick, orientierte sich nach einem Sitzplatz. Viele Schüler saßen wie angeleimt auf ihren Plätzen und pöbelten sich mit unflätigen Ausdrücken gegenseitig an, am frühen Nachmittag. Er erspähte einen Sitzplatz, ließ den Haltegriff los, als der Bus

höllisch scharf anfuhr und ihn nach hinten katapultierte. Er wurde auf einen düster blickenden jungen Mann mit Kapuze geschleudert, an dem er sich festklammerte. Eh, Kumpel, wat soll´n det? - knurrte der etwa 35-Jährige. - Sorry, - brummte Archie zurück, - ist wohl hier das große Rennen von Monza? - Der Kapuzenmann drehte müde den Blick weg, Archie sank auf den freien Sitz, suchte erschrocken nach seiner Tasche. Schon einmal war sie ihm von der Schulter gestreift worden in einem Bus beim scharfen Bremsen. Er hatte großen Respekt vor Busfahrern, die diese Kolosse durch den Großstadtdschungel steuerten, aber einiges an ihrem Verhalten wäre zu bemängeln, unter anderem mangelnde Freundlichkeit bei Auskünften, aber vielleicht liegt es auch an der mangelnden Bezahlung ? All das ging Archie durch den Kopf, als er sich den Knöchel rieb, an dem er sich stieß. Eine junge Frau, dunkelhaarig, glutäugig, das Kopftuch leicht verrutscht, eine Schönheit aus dem fernen Morgenlande, brachte ihm die Tasche und fragte: - Gehört das dir, Ali Baba? - Ihm fiel ein Stein vom Herzen, und er bedankte sich herzlich.
Da ertönte eine Stimme hinter ihm: - Seit wann heißt du Ali Baba? - Beim Umdrehen erkannte Archie einen alten Bekannten vom Schrebergarten und erwiderte: - Nichts dagegen, aber wo sind die 40 Räuber? Oder sind das heute Bodygards? - Heiterkeit im Bus. Später rief ihn der alte Bekannte vom Schrebergarten an und teilte ihm mit:
- Du hast etwas verpaßt im Bus. Da wurde noch eine ältere Frau mit Stock auf den Kapuzenmann draufgeschleudert. Der ging nach vorn zum Busfahrer, es kam zum Wortwechsel, der Kapuzenmann ohrfeigte ihn. Der Busfahrer fiel mit dem Kopf nach vorn. Der Kapuzenmann griff zum Handy, die Polizei kam, es stellte sich heraus, der Kapuzenmann war auch ein Busfahrer. Kannst du dir so was vorstellen? - Archie war ganz baff am Telefon, kann es sich aber schon vorstellen, weil er täglich die Lokal- Berichte der Berliner Zeitung liest, die ihm die Nachbarin durchsteckt.

Manfred Hocke